

Evangeliumskirche Hasenberg und Simeonskapelle Augustinum
Gottesdienst am 9. Sonntag nach Trinitatis – 1. August 2010

Predigtreihe

„Die Schäfchen ins Trockene bringen“

im August 2010

I. Mit nichts kommen wir, mit nichts gehen wir

(Pfarrer Uli Leser)

Predigttext Kohelet 5, 12–19: **Nichtigkeit des Reichtums**

- [12](#) Es ist ein böses Übel, das ich sah unter der Sonne:
Reichtum, wohl verwahrt, wird zum Schaden dem, der ihn hat.
- [13](#) Denn der Reiche kommt um durch ein böses Geschick,
und wenn er einen Sohn gezeugt hat, dem bleibt nichts in der Hand.
- [14](#) Wie einer nackt von seiner Mutter Leibe gekommen ist, so fährt er
wieder dahin, wie er gekommen ist, und trotz seiner Mühe nimmt er
nichts mit sich in seiner Hand, wenn er dahinfährt.
- [15](#) Das ist ein böses Übel, dass er dahinfährt, wie er gekommen ist.
Was hilft's ihm denn, dass er in den Wind gearbeitet hat?
- [16](#) Sein Leben lang hat er im Finstern und in Trauer gegessen,
in großem Grämen und Krankheit und Verdruss.
- [17](#) So habe ich nun das gesehen, dass es gut und fein sei, wenn man
isst und trinkt und guten Mutes ist bei allem Mühen, das einer sich
macht unter der Sonne in der kurzen Zeit seines Lebens,
die ihm Gott gibt; denn das ist sein Teil.
- [18](#) Denn wenn Gott einem Menschen Reichtum und Güter gibt und
lässt ihn davon essen und trinken und sein Teil nehmen und fröhlich
sein bei seinem Mühen, so ist das eine Gottesgabe.
- [19](#) Denn er denkt nicht viel an die Kürze seines Lebens,
weil Gott sein Herz erfreut.

Geburt

Aufgeregt und völlig übermüdet sitzt der werdende Vater im Kreissaal. Die letzten 20 Stunden hier im Krankenhaus waren nicht nur für seine Frau anstrengend. Sie erwarten ihr erstes Kind. Es wird ein Mädchen, das wissen sie. Aber der Wehenschreiber gibt leider nicht die genaue Auskunft, wann nun endlich das Kind zur Welt kommt. Aber jetzt ist es so weit. Er steht hinter seiner Frau, um sie beim Atmen zu unterstützen. Dann sieht er seine Tochter zum ersten Mal. Der Arzt hält sie hoch, legt sie auf den Bauch der Mutter. Da ist sie. Nackt und noch mit der Nabelschnur mit der Mutter verbunden. Er darf sie abschneiden. Endlich ist sie da. Die Stimmung im Kreissaal hat sich verändert. Waren noch kurz vorher alle angespannt, so tritt jetzt eine Ruhe ein. Und Freude über dieses Kind. Alle freuen sich. Die Eltern sowieso, aber auch die Hebamme und der Arzt. Auch der Narkosearzt, der noch kurz einmal hinein schaut und die PDA entfernt, allen ist ein Lächeln auf dem Gesicht.

Ein Mensch ist geboren und alle freuen sich, dabei hat das kleine Mädchen doch gar nichts mitgebracht. Es kam auch gar nicht wunderschön daher, so kurz nach der Geburt sehen die Kinder ja noch recht verkümmert aus - wobei die Eltern natürlich finden, dass sie das schönste Mädchen auf der ganzen Welt ist. Übrigens – meine meinen Töchtern stimmte das wirklich ...

Heranwachsen und sich kleiden

Nach einer kleinen Weile wird das Kind nun von der Mutter genommen, es wird gewogen, gewaschen, angezogen und sieht gleich ganz anders aus. Die Eltern haben auch schon vorgesorgt und haben die wichtigsten Dinge eingekauft: einen Kindersitz fürs Auto, Strampler und Bodys, einen Kinderwagen und natürlich auch schon ein Bettchen. Dinge um uns

herum, die uns von nun an mit bestimmen werden. Die Kleidung wird immer wichtiger, schon im Kindergarten vergleichen die Kinder, was jeder anhat. Und dann in der Schule setzt sich das fort. Wer dazu gehören will, der muss diesen Roller haben oder zumindest diese Schuhe tragen. Wenn man sich mit Freunden trifft, muss man sich stylen – gerade auch die Jungs. Lässig aussehen kostet ganz schön viel Zeit. Das, was wir anhaben, das was wir besitzen, so wie wir aussehen, gewinnt immer mehr an Bedeutung. Und bei manchem Erwachsenen wird es zur einzigen Lebensstilfrage. Da sind zwei Baufachleute beim Geschäftsessen und handeln einen großen Auftrag aus. Als sie mit dem Essen fertig sind, gehen sie gemeinsam zum Parkplatz, der eine hat aber nur einen kleinen Mercedes dastehen. Was sagt der andere, wenn ich gewusst hätte, dass sie so ein kleiner Mensch sind, dann hätte ich diesen Auftrag nicht abgeschlossen. Wissen sie, ich bin es gewöhnt, dass man mir die wichtigen Leute schickt. Ja und da weiß der andere, ich brauch unbedingt ein größeres Auto. Dann werd ich auch als wichtiger Mensch wahrgenommen.

reicht Reichtum?

Ein junger Mann, reich, hat alles, was er sich wünschen könnte. Wie er zu diesem Reichtum gekommen ist, wissen wir nicht. Aber damals, so im 3. Jahrhundert vor Christus, also vor 2300 Jahren. da war das meist vererbt. Große Dynastien beherrschten damals die Welt. Und dieser junge Mann kann sorgenfrei leben. Jedenfalls, was die materielle Seite anbelangt. Aber, so denkt er sich, da muss es doch noch etwas anderes geben. Auch damals wurden die wichtigen Leute nach dem ausgemacht, wie sie auftraten. Das Äußere spielte eine ungeheuer große Rolle. Doch der junge Mann ist nicht zufrieden damit. Er sucht nach etwas, er sucht nach einem Sinn im Leben. Was ist denn wirklich wichtig? Er sucht nach

Antworten. Das was er hat kann doch für ihn nicht wirklich bestimmend sein. Da muss es doch noch etwas anderes geben. Palästina gehörte damals zum ägyptischen Ptolemäerreich, es war die Zeit vor den hellenistischen Religionsverfolgungen und vor dem nationalen Aufstand der Makkabäer. Die gebildete Oberschicht von Judäa war wohlhabend und weltoffen und bemühte sich, die Traditionen Israels mit der die damalige Welt beherrschenden griechischen Bildung und Lebensform zu einer neuen Einsicht zu verschmelzen.

Der junge Mann, der sein Leben voll auskosten kann, sucht in der eigenen Tradition und in den neuen Strömungen des Hellenismus nach Antworten für ihn. Und so schreibt er:

Wer Geld liebt, wird vom Geld niemals satt, und wer Reichtum liebt, wird keinen Nutzen davon haben. Das ist auch eitel. Denn wo viele Güter sind, da sind viele, die sie aufessen; und was hat ihr Besitzer mehr davon als das Nachsehen? Wer arbeitet, dem ist der Schlaf süß, er habe wenig oder viel gegessen; aber die Fülle lässt den Reichen nicht schlafen. Es ist ein böses Übel, das ich sah unter der Sonne: Reichtum, wohl verwahrt, wird zum Schaden dem, der ihn hat. Denn der Reiche kommt um durch ein böses Geschick, und wenn er einen Sohn gezeugt hat, dem bleibt nichts in der Hand. Wie einer nackt von seiner Mutter Leibe gekommen ist, so fährt er wieder dahin, wie er gekommen ist, und trotz seiner Mühe nimmt er nichts mit sich in seiner Hand, wenn er dahinfährt. Das ist ein böses Übel, dass er dahinfährt, wie er gekommen ist. Was hilft's ihm denn, dass er in den Wind gearbeitet hat? Sein Leben lang hat er im Finstern und in Trauer gesessen, in großem Grämen und Krankheit und Verdruss. So habe ich nun das gesehen, dass es gut und fein sei, wenn man isst und trinkt und guten Mutes ist bei allem Mühen, das einer sich macht unter der Sonne in der kurzen Zeit seines Lebens, die ihm Gott gibt; denn das ist sein Teil. - Denn wenn Gott einem

Menschen Reichtum und Güter gibt und lässt ihn davon essen und trinken und sein Teil nehmen und fröhlich sein bei seinem Mühen, so ist das eine Gottesgabe. Denn er denkt nicht viel an die Kürze seines Lebens, weil Gott sein Herz erfreut.

Was kommt in den Himmel?

Wie einer nackt von seiner Mutter Leibe gekommen ist, so fährt er wieder dahin. Ja wir kommen auf die Welt ohne etwas an. Und wir können auch am Ende unseres Lebens nichts mitnehmen. Für den jungen Mann stellt sich hier sein ganzes Leben in Frage. Und es ist auch eine Anfrage an uns: leben wir so, als ob wir unsere Schätze mit nehmen könnten, wenn wir diese Welt verlassen? Was kommt denn in den Himmel. Jedenfalls kein Geld, auch keine Kleidung, auch nicht das große Auto. Die Fülle lässt einen sogar nicht einmal schlafen. Das, was Gott uns schenkt, ist die Freude zwischendurch. Und die kann ein Reicher ebenso wie ein Armer haben. Die Freude zwischendurch. Vielleicht kann man sie sogar eher haben, wenn man nicht so viel besitzt. Zwei Dinge sind daher wichtig im Leben: die Ehrfurcht vor Gott und die Freude am Guten des Lebens.

Carpe diem – nutze den Tag

Ehrfurcht und Freude, zwei Gefühle bleiben übrig. Nur diese zwei Möglichkeiten sieht der Prediger, durch die der Mensch seinen Teil finden kann und damit seinen Platz im Werk Gottes. Die Ehrfurcht vor Gott hat Jesus dann in eine eindeutige Richtung gelenkt. Die Ehrfurcht vor Gott zeigt sich darin, wie ich mit meinen Mitmenschen umgehe. Und da sind nicht die Menschen gemeint, mit denen ich unmittelbar lebe, die zu meinem Stamm gehören oder meine Freunde sind. Die Ehrfurcht vor Gott zeigt sich in den Mitmenschen, mit denen ich nicht so gut

auskommen, die vielleicht sogar zu meinen Feinden geworden sind, die meine Hilfe brauchen. An diesem Menschen zeigt sich, wie die Früchte meiner Ehrfurcht vor Gott gewachsen sind. Und welche Ernte sie einbringen. Das andere aber ist hier auch genannt: die Freude. Ich darf und soll in den alltäglichen Dingen meine Freude haben.

Motivationstrainer haben das längst erkannt. Wenn ich mich auf einen kleinen Teil freuen kann, dann fallen mir die Dinge, die ich tun muss und die mir nicht gefallen viel leichter. Ja ich darf mich freuen, und meine Freude mit anderen teilen. Ich muss mich hier nicht verstecken.

Deshalb kommt der Prediger dann auch zu der Erkenntnis:

carpe diem – nutze den Tag

Nutze jeden Tag, die Ehrfurcht vor Gott zu leben und in den kleinen Dingen im Alltag Freude zu finden.

Denn Wie einer nackt von seiner Mutter Leibe gekommen ist, so fährt er wieder dahin.

Amen